

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1902**

25.2.1902 (No. 46)

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,  
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer  
Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expedi-  
tion alle Annoncen-Bureaus an.  
Redaktion und Expedition:  
Hlberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

erschient täglich mit Ausnahme  
Sonn- und Feiertags und kostet  
in Karte über in's Haus gebracht  
vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg.  
(monatlich 55 Pfg., wenn in der  
Expedition oder in den Agen-  
turen abgeholt), durch die Post  
bezogen vierteljährlich 3 Mk.  
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.  
Bestellungen werden jederzeit  
entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß Nr. 535.

Nr. 46.

Dienstag, den 25. Februar

1902.

## Die staatliche Fürsorge für die Mittelschulen.

Zu diesem Thema schreibt die „Südd. Reichsform.“: In einer die Notlage der badischen Mittelschulen überschreibenden Betrachtung der „Preisgauer Zeit“ wird der Auffassung Ausdruck gegeben, als ob die Philologen gewissermaßen die Stiefkinder innerhalb der badischen Beamten-Hierarchie wären und daß die Sparanfälligkeit der Finanzverwaltung vorzugsweise an ihnen und an dem Mittelschulwesen überhaupit sich betätigt. Mit dem Wirklichkeitsverlauf der Dinge stehen solche Behauptungen in starkem Gegensatz. In keinem Zweig der allgemeinen Staatsverwaltung sind seit 10 Jahren verhältnismäßig größere Mittel als gerade für das Unterrichts- und Erziehungs- und Erhaltungswesen in Baden gerade auch die Mittelschulen betätigt. Der gesammte Staatsaufwand für das Unterrichts- und Erziehungs- und Erhaltungswesen hat im Jahre 1890 rund 3 Millionen Mark betragen und ist in der kurzen Spanne Zeit bis 1900 auf 5 339 500 Mark, das heißt um die Summe von nahezu 2 5 Millionen Mark angewachsen. Der Aufwand für die Mittelschulen allein hat sich innerhalb dieser Zeit verdoppelt; er betrug 1890: 650 000 Mark, 1900: 1 298 000 Mark und im Staatsvoranschlag für 1902/1903 erscheint er mit einer Summe von rund 1 350 000 Mark. Seit 1890 hat die Zahl der etatmäßigen Professorenstellen an Mittelschulen um 122, seit 1894 um 94 zugenommen, das heißt um ein Drittel sich vermehrt. Der Etatposten für Gehälter der Professoren an Mittelschulen (ohne Wohnungsgeld) ist seit 1889 (vor Erlassung des Beamtenengesetzes), wo er 755 300 Mark betrug, bis Mitte 1901 auf 1 270 000 Mark, das heißt um rund 515 000 Mark gestiegen. Seit der Gehaltsstarifnovelle von 1894 sind die Professoren an den Mittelschulen mit den Amtsrichtern in ihren Gehaltsansprüchen völlig gleichgestellt, erfreuen sich auf den heutigen Tag vortrefflichen, mit Ausnahme der Amtsverhältnisse gibt es keine Vorstandsstellen in der Bezirksverwaltung, welche höhere Gehaltsansprüche wie die Professoren an Mittelschulen haben. Die meisten dieser Bezirksverwaltungen, insbesondere im Bereich der technischen Verwaltungswesen, des Forst- und Finanzwesens, haben im Allgemeinen keine besseren, zum Teil geringere Ansprüche, in eine höhere Abtheilung des Gehaltsstarifs einzurücken, wie die Professoren an Mittelschulen; die Anstellungsansprüche, wiederum insbesondere in den letztgenannten Berufsarten, sind keine günstigeren, sondern zeitweise und augenblicklich noch ungünstiger als bei den Philologen. Die Entlohnung der Beamtenpraktikanten unterscheidet sich von derjenigen der Praktikanten anderer Berufsarten nicht. Das Unterrichts- und Erziehungs- und Erhaltungswesen, weit entfernt ein Stiefkind der allgemeinen Staatsverwaltung, hat sich vielmehr unter der langjährigen Leitung des früheren Herrn Unterrichtsministers stets ganz besonders liebevoller Pflege und aufmerksamer Fürsorge erfreuen dürfen und die Finanzverwaltung hat gerade in den letzten zehn Jahren dieser liberalen Unterrichtspolitik ihrerseits jehewen Vorstoß geleistet. In dem Staatsvoranschlag von 1902/1903 erscheint ein Retonaufwand für Unterrichts- und Erziehungs- und Erhaltungswesen im ordentlichen Etat in Höhe von jährlich 6 4 Millionen Mark, gleich 10 1/2 Proz. des gesammten Staatsaufwands.

Das einzig Zutreffende in den Ausführungen der Eingangs erwähnten Betrachtung ist der Hinweis auf die Unzulänglichkeit in der Bezahlungsweise der höheren Beamten und die betonte Notwendigkeit, hierin in nicht zu ferner Weise Wandel zu schaffen. Seine Ausführungen hierüber hat der Finanzminister in der Kammerführung vom 23. Januar in ausführlicher Weise dargelegt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei einer Gehaltsreform die akademisch gebildeten Beamten in weitgehendem Maße berücksichtigt werden müssen. Man erwidert aber, hingehen auf die in weiten Bevölkerungskreisen bestehenden Auffassungen über die Beamten-Gehaltsfrage, den in dieser Richtung bestehenden Absichten der Regierung keinen Dienst, wenn man, wie in jenem Artikel geheißen, die Meinung aufkommen läßt, es könnte die Berufsfreudigkeit der Beamten oder Lehrer des Landes und die Qualität ihrer Leistungen deshalb zurückgehen, weil berechtigte Wünsche auf finanzielle Verbesserung augenblicklich nicht der Erfüllung entgegengeführt werden können, oder wenn man zu übertriebenen Behauptungen sich verleitete, wie die, daß die Leistungen unserer Mittelschulen gegenüber jenen anderen deutschen Staaten als „minderwertig“ sich erweisen könnten, wenn nicht jene Aufbesserungswünsche alsbald ihre Verwirklichung finden. Den Satz, daß „wer an den Schulen forgt, die Kraft der Nation mindert“, kann man unbedenklich unterschreiben. Von einem „Stargen“ kann aber angesichts eines nunmehrigen Staatsaufwands für das Unterrichts- und Erziehungs- und Erhaltungswesen von 6 1/2 Millionen Mark und einer Verdoppelung des Staatsaufwands seit 1890 jedenfalls im Hinblick auf Baden nicht, höchstens vom Gegenteil die Rede sein.

Soweit die „Korr.“: Auch wir halten es für eine unglückliche Begründung höherer Gehaltsansprüche, wenn gesagt wird, nicht bloß die Berufsfreudigkeit, sondern auch die Qualität der Leistungen vermindere sich, wenn jenen Ansprüchen nicht alsbald entsprochen werde. Es wäre wirklich bedenklich, wenn diese Auffassung des Berufs maßgebend würde für die betheiligten Kreise. Aber wir haben bis jetzt eine offiziöse Stimme vernommen, die zu jener gefährlichen Auswanderung der Lehramtspraktikanten nach Preußen Stellung nimmt. Dort scheint uns die größte Gefahr für unsere Mittelschulen zu liegen.

## Zur Tagesgeschichte.

**Marlsruhe, 24. Februar.**  
**Zur Jubelfeier des St. Waters**  
werden nicht erst, wie es anfänglich hieß, außerordentliche Geländeschaffen im März des nächsten Jahres nach Rom gehen, um die Glückwünsche der Monarchen zu überbringen; dies wird vielmehr schon jetzt geschehen. Die Glückwünsche des Kaisers soll der Generaloberst der Kavallerie, Freiherr von Voß zu Bonn, am 3. März überbringen. Im Auftrage des Prinz-Regenten von Bayern wird sich zu demselben Zweck Fürst Albrecht zu Oettingen-Spielberg, Kronoberstkommandeur, nach Rom begeben und dem Papste ein wertvolles Kleinod, ein Kreuz darstellend, überbringen. In Rom selbst haben die Festlichkeiten programmäßig am 20. ds. Mts. begonnen. Bei den Empfängen übersehen wiederum das frühe Aussehen des Papstes und die Lebhaftigkeit seiner Ansprachen. Der Kaiser von Rußland entsendet keine besondere diplomatische Vertreter beim Vatikan in feierlicher

## Form einen eigenhändig geschriebenen Glückwunschbrief überreichen lassen.

**Zu den Triester Unruhen**  
wurde einem deutschen Abgeordneten im Gegenatz zu der im österreichischen Reichsrath wie auch sonst von den Socialdemokraten beliebten Darstellung Folgendes geschrieben:  
Ich kann hier nur der Ansicht der gebildeten Kreise von Triest Ausdruck geben; in diesen herrscht allgemeine Verwunderung über die Langmuß und die Geduld der Offiziere und Mannschaften der zur Erhaltung von Ordnung und Ruhe kommandirten Truppen. Das Militär wurde vom Böbel in so maßloser Weise herausgefordert, daß man nur darüber staunen muß, wie selten es zum Schießen kam. Der Unteroffizier der unter dem Kommando des Oberleutnants Köppl stehenden Truppen that nur seine Pflicht, wenn er, als er den Oberleutnant fallen sah, Feuer kommandirte. Welche Wirkung hätte es auch auf die Menge gehabt, wenn solche Verletzungen des Kommandanten vom Militär ruhig angehen worden wären! Alle Zeitungsberichte schweigen darüber, daß an vielen Stellen die Weiber von dem anarchistischen Gejüdel in die vorderste Reihe geschoben wurden, um die Angreifer zu decken. Diese Weiber beschimpften die Soldaten mit den niedrigsten Worten, wendeten ihnen dann den Rücken zu. Die Verwundungen, welche der Böbel angerichtet hat, sind in ihren Einzelheiten gar nicht wiederzugeben; es sind sprechende Zeichen der blinden Hysterie. Es war eine Wohlthat und kam uns wie eine Befreiung von einem schweren Alp, als das Standrecht proklamiert wurde. Unmöglich ist die Behauptung, daß es auch ohne dieses Mittel wieder ruhig geworden wäre. Hier war das Gerücht verbreitet, daß während der starken Unruhen über hundert Anarchisten aus Mailand angewand waren. Das klingt allerdings etwas anders und viel wahrscheinlicher, als die Geschichten, welche die Triester socialistischen Abgeordneten aufzutischen belieben.

## Zu den Unruhen in Spanien.

Bei den Unruhen in Spanien handelt es sich nicht mehr um Barcelona, oder auch nur um die Provinz Katalonien allein. Und bisher ist es, trotz aller in Barcelona bereits vorgekommenen Unruhen, augenscheinlich auch dort noch niemals so fürchterlich zugegangen, wie gegenwärtig. Die spanischen Behörden lassen die allermeisten Telegramme durchgehen, die Nachrichten über die Aufruhrbewegung enthalten; man kennt daher genau den wahren Umfang derselben nicht. Aber das ist schlimmer und gefährlicher, als alle ihre Vorangängerinnen in neuerer Zeit ist, unterliegt keinem Zweifel. Schon die eine Thatfache weist von den vorausgegangenen Ereignissen ab, daß mit der Verhängung des Belagerungsstillstandes und mit dem Eingreifen der bewaffneten Macht die Ruhe nicht wieder eingetreten ist. Straßenkämpfe reißen sich an Straßenecken, alle ohne Zweifel schrecklich und lebensgefährlich; aber über die Zahl der Getödteten erfährt man nichts. Am deutlichsten wird die traurige Lage dadurch gekennzeichnet, daß alle Handelschiffe den Hafen von Barcelona wieder verlassen haben, ohne ihre Ladung zu löschen. Sie fürchteten augenscheinlich, daß die Behörden die bewaffnete Macht ihnen nicht den ausreichenden Schutz gegen Ausplünderung gewähren könnten!  
Der Herd der Aufruhrbewegung ist ohne Zweifel Barcelona. Aber in anderen Theilen des vielgeplagten Landes züngeln gleichzeitig die Flammen

des Aufruhrs empor, und die Nachrichten erhalten sich, daß mit dem ersten März der bereits mehrfach angelegte Generalstreik losbrechen soll. Von einer Lohnbewegung ist dabei keine Rede mehr. Die unaufrichtigen Hegeleien unter der Arbeiterschaft durch gewerkschaftliche Aufwiegler tragen ihre böse Frucht; der Arbeiter ist das gefährliche Werkzeug geworden in der Hand derjenigen, die über die bestehende Ordnung hinweg, durch Brand und Raub und Mord hindurch zu eigener Macht im Staate emporsteigen wollen. Und das geschieht unter dem liberalen Ministerium des Herrn Sagasta, wiewohl doch die Liberalen das Schlimmste zu besitzen vorgaben gegen die Aufruhrbewegung, die bereits unter den vorausgegangenen konservativen Regierungen der Herren Azaragoza und Silvela da und dort zu zünden begann.  
Dieses liberale Ministerium hat sich als vollkommen unfähig erwiesen, der bösen Lage Herr zu werden. Man soll eine Militärdiktatur helfen, und General Agalar soll der Mann sein, der mit Pulver, Eisen und Blut die blutige Veruhigungsoperation an dem bedauernswürdigen Lande vorzunehmen soll. General Beuler war, wie bekannt, der letzte spanische Generalgouverneur der Insel Saba, und wo er zu befehlen hat, geht es nicht sanft her. Aber er ist vielleicht noch der Einzige, der wirklich die Fähigkeit besitzt, die aufstrebende Revolution niederzuwerfen. Denn um eine Revolution handelt es sich, um wirkliche, blutige Revolution, nicht um wirtschaftliche Kämpfe der Arbeiter zur Verbesserung ihres Loses. Im höchsten Grade auffällig ist die Meldung, daß die Aufwiegler große Summen Geldes aus England erhalten — von wem denn?

## Deutscher Reichstag.

**Berlin, 22. Februar.**  
Weiterberatung des Militäretats. Einmalige Ausgaben im preussischen Etat.  
Abg. Dr. Wagem (Centr.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Eine Reihe von Heilen wird nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Der Rest des Militäretats wird ohne Debatte mit den Abstrichen der Kommission erledigt.  
Der Reichstatter Dr. Wagem theilt noch bei dem nächsten Etat mit, daß die Kommission ihre Beratungen darüber ausprobat, daß der bisherige fächliche Finanzminister in der nächsten Kammer in ungewöhnlicher Form über mangelnde Sparsamkeit des Reichstags sich angeprochen habe. Die Kommission sei der Ansicht gewesen, daß der Minister seine Änderungen besser im Reichstage als in der Kammer gemacht habe.  
Es folgt die Interpellation Albrecht und Genossen aus Veranlassung der Erziehung der Armee des Reichstatters Reichens als ein Gewerbebetrieb.  
Abg. Hoch (Zoc.) begründet die Interpellation.  
Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski erklärt, nachdem er von den Vorgesetzten in Vertheil Kenntnis erhalten habe, habe er sich an den preussischen Justizminister gelandt und ihn ersucht, zu veranlassen, daß von einer Strafverfolgung abgesehen werde. Der Justizminister erließ am 11. Januar eine Verfügung, wonach die Beamten der Staatsanwaltschaft von Einjuristen abzusehen hätten.  
Abg. Singer (Zoc.) erklärt, seine Partei nehme nun in Folge der besprechenden Erklärung des Dr. Grafen v. Posadowski von der Besprechung Abstand.  
Bei der Beratung des Invalidenfonds begründet Abg. Graf Oriola (natl.) die Resolution der Kommission, die verbündeten Regierungen zu erlauben, in den Etat für 1902 hat 2 200 000 Mark 7 500 000 Mark einzustellen.  
Staatssekretär Febr. v. Thielmann kann seitens der verbündeten Regierungen eine Erklärung noch nicht

## M Die Erfahrungen eines Thierbändigers.

(Nachdruck verboten.)  
Herr Sawade, welcher kürzlich einige dressirte Thiere in neuen Londoner Hippodrom vorführte, soll nicht nur der erfolgreichste, sondern auch der höchst begabte Thierbändiger der Welt sein. Es ist bemerkenswert, daß er keine Macht über die Thiere durch fremdliche Behandlung derselben erlangte.  
Sawades Vorstellungen bilden einen Triumph der Dressur wider Thiere. Materische Gruppen von Tigern, Löwen, braunen Bären und Ghibären formen lebende Becken und Tropfen, auf besonders konjunkturigen Postamenten. Zur Abwechslung schaukeln sich drei Tiger und ein Jagdhund auf einem Schwebebrett, während ein anderer Tiger auf einem rollenden Fohm die Arena springt, und wieder ein anderer durch einen Reifen springt. Die braunen Bären schlagen groteske Parzelle und vollführen zahlreiche Kunststücke.  
Ein sonnenweiches Bild ist es, so berichten Litz-Bis, wenn Sawade einen ausgewachsenen Löwen auf seinen Schultern um die Arena trägt. Sawade beschließt seine Vorstellung, indem er sich über die Rücken mehrerer, auf dem Boden nebeneinander liegender Tiger und Löwen legt, das denbar gefährlichste Vorgehen, welches auch nie ohne viel Wutten und Knurren abgelehrt.  
Ich bin Deutscher, sagte Sawade zu dem Berichtschreiber, und Hamburg ist meine Heimath. Mein Vater war Landmann, und von Kind an hatte ich Thiere lieb. Mein größter Wunsch war, wilde Thiere zu dressiren, und schließlich schloß ich mich dem bekannten Thierbändiger Karl Gagenbed an. Seitdem habe ich Vorstellungen gegeben in den Madison Square Gardens, New-York, auf der Chicagoer Weltausstellung, in Wien und an unzähligen anderen Orten und will jetzt eine Tour durch englische Städte machen.  
Ich begann die Thierdressur mit einem Elefanten und zwei Bonies. Der Elefant ist viel leichter zu dressiren als die Löwe, und der Tiger viel schwieriger als diese beiden; aus purer Dummheit aber ist der Ghibär der Schwierigste von allen.  
Weine Ghibären sind die ersten, die jemals gelernt

haben, auf zwei Beinen zu gehen. Aufgerichtet mißt der größte nahezu 9 Fuß. Undersire, wilde Thiere sind weniger kostspielig, als gewöhnlich angenommen wird. Ich kann einen braunen Bären für weniger als 200 M. kaufen. Viele Leute meinen, daß wir mit der Dressur beginnen, wenn die Thiere noch ganz jung sind. Ich fange nie damit an, bevor sie mindestens ein Jahr alt sind. Vorher spielen sie zu gern und behalten nichts. Ich kann ihnen auch sagen, daß das Dressiren wider Thiere weniger gefährlich ist, als viele denken.  
Wie ich die wilden Thiere dressire? Nun, ein großes Geheimnis der Dressur liegt darin, die Thiere nur solche Kunststücke zu lehren, zu denen ihre natürliche Neigung und Veranlagung sie am besten befähigt. Der Tiger ist von Natur ein guter Springer, er springt auf seine Beute; daher wähle ich ihn dazu, durch den Reifen zu springen. Die Bären lehre ich, auf den Hinterbeinen zu stehen, weil die meisten sich im wilden Zustand beim Angriff aufrichten.  
Den Anfang macht man bei einem Löwen oder Tiger gewöhnlich damit, daß man ihn an einem Halsreif und einer Kette um die Arena führt. Manche Dressireur ziehen eine an dem Halsreif befestigte eiserne Stange vor, so daß das Thier sie nicht angreifen kann, und noch andere versehen es auch mit einem Manikord. Wenn der Tiger etwas umgänglicher geworden ist, so beginnt seine eigentliche Erziehung. Am schwierigsten ist es, den Thieren die jedesmalige Stellung beim Wüten von Triumphbögen z. beibringen.  
Um die Thiere zu lehren, auf den bei der Vorstellung benutzten Ottomane und Sesseln zu sitzen, verwendet man zuerst kleine Wöbel, auf die man ein Stück Fleisch legt, so daß die Thiere hinaufklettern müssen, um es zu erlangen. Häufig sitzt der Dressireur auf einem Stuhl, während die niedrige Ottomane zwischen ihm und dem Thier steht. Um das Fleisch aus der Hand des Dressireurs zu nehmen, legt es von selbst seine Vorderextremitäten auf die Ottomane. Um Tiger und Löwen zu lehren, eine lebende Beute zu bilden, bringt man sie zunächst dahin, daß sie ihre Vorder- und Hinterfüße auf zwei niedrige Postamente legen, welche täglich ein wenig weiter auseinander geschoben werden.  
Will man den Tiger dazu erziehen, durch einen Reifen

zu springen, so bringt man ihn in eine Ecke und hält ihn den Reifen vor, und da es das einzige Mittel zum Entkommen ist, so springt er hindurch. Dann belohnt man ihn mit einem Stück Fleisch und wiederholt die Leistung.  
In manchen Städten erhalte ich eine außerordentliche Anzahl Briefe von Leuten, die meine Vorstellung gesehen haben. Manche fragen an, ob ich Leder oder irgend einen anderen dursicheren Stoff unter meiner Kleidung trage, er sprach sogar von einem Panzer. Andere wieder empfehlen mir heilende Salben für Wunden, und eine Menge Briefe kommen von jungen Leuten, welche wünschen, Thierbändiger zu werden. Viele Leute fragen mich auch, ob ich den Thieren vor der Vorstellung belobende Mittel einbebe, was ich natürlich nicht thue, da es sie zu dumm machen würde, überhaupt etwas auszuführen.

## Wie's gemacht wird.

(Nachdruck verboten.)  
Ein alter Herr ging auf einer belebten Straße spazieren und merkte plötzlich, daß ihm seine Uhr gestohlen war. Er setzte 100 Mark für Denjenigen aus, der sie ihm zurückbrächte und gab zugleich das Versprechen, daß er der Angelegenheit in diesem Falle nicht weiter nachforschen wolle.  
Zwei Monate später sprach ihn auf der Straße ein gutgekleideter Mann an: „Mein Herr, Sie verloren vor einiger Zeit Ihre Uhr und verpanden Denjenigen, der sie zurückbrächte, 100 Mark Belohnung, ohne die Angelegenheit weiter verfolgen zu wollen.“  
„Jawohl“, sagte der alte Herr.  
„Hatten Sie diese Bedingungen aufrecht?“  
„Jawohl.“  
„Gut. Hier ist Ihre Uhr.“  
Der Herr steckte die Uhr ein, bezahlte die 100 Mark ein und meinte:  
„Ich verstehe nur nicht, wie sie mir gestohlen werden konnte.“  
„Ich werde es Ihnen erklären“, sagte der Dieb. „Erinnern Sie sich nicht, daß Sie, kurz bevor Sie den Verlust der Uhr merkten, mit Jemand zusammenstießen?“  
„Ja, ich erinnere mich wohl“, sagte der Herr.

Bei diesem Zusammenstoß wurde Ihnen die Uhr gestohlen“, erklärte der Dieb, „und ich werde Ihnen zeigen, wie das gemacht wurde.“  
Der Mann stieß heftig gegen den alten Herrn an und die Reugier des Lesers war befriedigt. Nach einigen Minuten wollte der alte Herr nach der Uhr sehen und griff in die leere Tasche. Der Dieb hatte das Kunststück ganz getreu wiederholt.

## Kirchliche Nachrichten.

**Freiburg.** (Baden.) Unter den Theologen, denen der Bischof Erzbischof von Konstanz die niederen Weihen ertheilt, befand sich ein zum Katholizismus übergetretener Sohn des Berliner Nationalökonomen Adolf Wagner, der während der Dorthier Lehrthätigkeit seines Vaters geborene Dr. Friedrich Wagner, seit Winter 1900/1901 Student der Theologie an der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität. — Pfarrverweser Kern bleibt in Morsdorf und Vikar Dolland in Wehrich tonnt als Pfarrverweser nach Oeflingen. — Der Regional-Schematismus pro 1902 erwähnt die Pfarrei Mersdorf ohne ein Vikariat. Beim Ausschreiben der Pfarrei im Jahre 1899 heißt es aber: Auf der Fährlande ruht die Verpflichtung einen Vikar zu halten. Bei der Abtretung des Mersdorfs an die Diözese von Konstanz wurde die Pfarrei Mersdorf der Pfarrei Morsdorf angeschlossen. Da Mersdorf für einen Geistlichen der höchsten Transaktion des Vikariats nach freierem Umgang genommen, so daß nach wie vor zwei Geistliche in Mersdorf sein können. Ein weiterer Erlass vom Herbst 1900 bei Einführung einer Prebende für Mersdorf und feiertage sagt: Da Mersdorf eine geistliche Vikarie hat, steht der Einführung einer Prebende freigegeben, nichts entgegen und ertheilen wir dem Vikar, bis wieder ein Vikar in Mersdorf angestellt werden kann, die nötige Vinationsvollmacht. — Mersdorf hatte bei der letzten Volkszählung 2789 Einwohner, das Filial-Neuburgweiler 520, darunter sind im Ganzen 9 Adergläubige. — Kaplan A. Reichmann, früher in Karlsruhe, ist am Samstag von San Remo, wo er sich längere Zeit zum Kurgebrauch aufhielt, abgereist, um seine neue Stelle als Benefiziumsverweser in Neusafeld anzunehmen.  
**Rotenburg.** 90.000 katholische Männer haben sich in Württemberg für Verbeibaltung der geistlichen Schulaufsicht ausgesprochen.

abgeben. Eine der größeren Regierungen habe sich jedoch mit der Erhöhung bereits einverstanden erklärt. Die Resolution wird einstimmig angenommen, ebenso der Rest des Etats. Die zum Etat eingegangenen Petitionen werden erledigt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Rechnungsfachen. Etat der Pöle und Verbrauchssteuern. Stempelabgaben.

### Deutschland.

Berlin, 24. Februar.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstages hat am Freitag ihre Beratung der Getreidefrage fortgesetzt, wobei sich zunächst wieder eine Geschäftsordnungs-Debatte entspann, worauf der konservative Abgeordnete Freiherr von Wangenheim das Wort zu einer längeren Erklärung erhielt. In dieser Erklärung stellte er fest, warum er den Kompromiß-Antrag nicht unterzeichnet habe: er behält sich seine Stellung zu der ganzen Sache vor, um erst einen Ueberblick darüber zu gewinnen, wie überhaupt die Fälle sich gestalten würden. Die Regierungsvorlage bezeichnete Freiherr von Wangenheim ohne Veränderung als vollkommen unannehmbar. Sonst sprach keiner der konservativen und Centrums-Abgeordneten, die der Kommission angehören. Die Fortsetzung der Debatte wird am nächsten Dienstag stattfinden. Staatssekretär Graf Posadowsky zeigte sich heute wieder einmal von seiner guten Seite: er legte in klarer und überzeugender Ausführung dar, daß die Getreidepreise im Inlande nicht von der Höhe der Zollsätze abhängig sind. Auch Geheimrath Wermuth, Direktor im Reichsamte des Innern, sprach in ähnlichem Sinne. Er wies darauf hin, daß unkontrollierbare Faktoren bei der Bildung der Brodpreise mitwirken: man hat sogar häufig verschiedene Brodpreise in einer und derselben Stadt. Jedenfalls kann der Getreidepreis nicht allein den Brodpreis bestimmen.

Ein Ausfuhrzoll für Kohlen ist am letzten Freitag in der Budgetkommission des Reichstages vom Centrumsabgeordneten Müller-Juda empfohlen worden als das beste Mittel gegen die Preissteigerung durch die Syndikate. Es handelt sich in der genannten Kommission um den Etat der Reichseisenbahnen, bei dem die Kohlenpreise natürlich eine hervorragende Rolle spielen; und der Centrumsabgeordnete Dr. Bachem war es, der von Neuem darauf hinwies, daß der Kohlen- und der Eisenring trotz des wirtschaftlichen Niederganges ihre hohen Preise anrecht erhalten. Sehr richtig bezeichnete dieses Verfahren der Abg. Dr. Bachem als eine wunderliche Ausbeutung des Reiches durch diese Industrieringe, gegen die man mit allen Mitteln der Tarifpolitik antämpfen müsse. Darauf empfahl Abg. Müller-Juda als bestes Hilfsmittel Ausfuhrzölle für die Kohlen. Die Beratung über den Eisenbahnetat wurde heute nicht zu Ende geführt, sondern bis zum nächsten Dienstag vertagt.

Ein protestantisches Pastorenzeugniß zu Gunsten der Jesuiten. Pastor von Dodelschwingh, damals Pastor in Dellwig bei Lina, schrieb im deutsch-französischen Kriege aus dem Feldlazareth in Urs bei Metz Briefe an seine Frau und für seine Gemeinde. Der Hauptinhalt dieser Mittheilungen ist als Tagebuchaufzeichnungen aus dem Feldzuge 1870 von Dodelschwingh, Gadderbaum bei Bielefeld, Schriftentherapeute der Anstalt Bethel, 1896 erschienen. Darin finden wir S. 36 ein den Pastor von Dodelschwingh wie auch die Jesuiten gleich ehrendes Zeugniß: „Es ist etwas besonders Bemerkenswertes und zugleich Erhebendes um eine allmählich zusammenfließende Schaar eines Schlachtfeldlazareths u. s. w. In der großen Markthalle fand ich von 100, die in den ersten Tagen hier lagen, nur noch 20, meist Amputirte oder sonst sehr schwer Verwundete, von katholischen Brüdern aus dem Jesuitenorden — ich muß der Wahrheit die Ehre geben — ohne Profektienmacher, mit rühmlicher Liebe und Treue, wie alle Kranken behaupten, gepflegt.“ Solche Zeugnisse sind unverdächtig gegenüber den verhöflichen Umtrieben und Verleumdungen, die man gegen die Jesuiten frevelhaft schleubt. Hoffentlich rufft sich der Bundesrath an, endlich einmal die gefälligen Bestimmungen des Jesuiten-Verbammungsgesetzes aufzuheben.

Die Nordd. Alg. Itz. meldet: Der hiesige chinesische Gesandte theilte dem Auswärtigen Amt auszüglich ein ihm vom Minister des Auswärtigen in Peking telegraphisch übermitteltes kaiserliches Edikt mit, worin es heißt: Auf Befehl des Kaisers und der

Kaiserin-Mutter sind die in den verschiedenen Hauptstädten des Auslandes beglaubigten Gesandten angewiesen, durch Vermittelung des dortigen Auswärtigen Amtes denjenigen Damen des diplomatischen Korps, welche zur Zeit der Unruhen sich in Peking befanden, das Verhalten der Kaiserin-Mutter auszusprechen über die jehelischen und koreanischen Leiden, welchen die Damen damals ausgesetzt waren. Gleichzeitig erkundigte sich die Kaiserin-Mutter nach dem jetzigen Befinden derselben. Anlaß zu dem Edikt gab der Empfang der Damen des diplomatischen Korps in Peking bei dem Kaiser am 2. Februar, wobei die Gemahlin des amerikanischen Gesandten, welche die Damen vorstellte, die einzige war, welche sich zur Zeit der Unruhen in Peking befand.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurden die Kosten für die Ausbildung von alt-katholischen Theologie-Studierenden in der philosophischen Fakultät der Bonner Universität abgelehnt.

Wiesbaden, 22. Febr. Wiess. Geh. Oberregierungs-rath v. Wochel, Präsident des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherungen, der seit 3 Wochen in einer hiesigen Kuranstalt weilt, ist dem Rheinschen Kurier zufolge heute Morgen 1 Uhr gestorben. v. Wochel wurde in der bekannten 12,000 Mark-Affäre viel genannt. An ihm ließ sich schließlich Alles hängen und er schied aus dem Reichsversorgungsamt aus.

Darmstadt, 23. Febr. In militärischen Kreisen erregt wie dem „Männer Journal“ aus Darmstadt geschrieben wird, die Abdrückung der geschiedenen Großherzogin als Ehegattin des 117. Infanterie-Regiments einigemmaßen Aufsehen. Es ist wohl der erste Fall in der Geschichte der preussischen Armee, daß ein Regiment einbinder bei Bezeiten von seiner Stellung zum Regiment zurücktritt. König Georg von Hannover, sowie der legte Kurfürst von Hessen, obwohl landesverwiesen, waren Chefs ihrer preussischen Regimenter und empfingen den monatlichen Rapport. Man vermutet, daß eine bevorstehende Heirat der Großherzogin dabei im Spiele ist.

Stuttgart, 22. Febr. Heute erfolgte die Proklamirung der Neugründung des katholischen Lehrervereins, sowie die Bekanntgabe des Programms der konservativen Lehrer. Die Trennung war unvermeidlich: einerseits verharrete der seitliche Vereinsausfluß bei seiner Weigerung gegenüber den konservativen Forderungen, andererseits wäre eine Wiedernahm des Beschlusses so gut wie sicher, und damit eine Verewaltung der konservativen Elemente des Vereins auch in den anderen wichtigen Fragen — nennen wir z. B. die Verstaatlichung der Volksschule — künftig ebenso zu erwarten wie bei der Schulaufsichtfrage.

Wo ein friedliches und einträchtliches Vereinsleben angeschloffen ist, wie hier, wo eine immerhin stattliche Minorität sich der Möglichkeit der Vertretung ihrer Prinzipien berambt steht, da heißt es: — reinitische Scheidung, je eher, desto besser. Hat schon die durch den Illner Katholikentag angeregte Unterschriftsammlung einen Zuwachs der konservativen Stimmen zu Gunsten der geistlichen Schulaufsicht gebracht, so wird auch zweifellos eine Neugründung des Vereins nur dazu beitragen, das konservative Element in der Lehrerschaft zu stärken.

In den heutigen Münchener „Neuesten Nachrichten“ kann man noch lesen, daß eine Trennung des Vereins noch in weiter Ferne läge, insbesondere wegen der materiellen Einbuße bezüglich der Sterbefälle. Die konservativen Lehrer wissen aber wohl, daß dafür ein v. der Ertrag schon heute gedeckt ist. Die Trennung ist nach allem, was vorgefallen ist, nur zu begrüssen; ein katholischer Lehrerverein ohne katholische Gesinnung, ist ein Lindwurm. Die Unterschriften zu Gunsten der geistlichen Schulaufsicht sind auf über 91,000 angewachsen.

### Ausland.

London, 22. Febr. Der Admiralitätssekretär Arnold Forster gab gestern im Unterhaus Erläuterungen zu dem Marinevoranschlag. Am Ende des laufenden Jahres würden 49 Schiffe vom Stapel gelassen sein. Im nächsten Finanzjahr würden 60 Schiffe gebaut werden, dazu kämen im Bauprogramm vorgezeichnete neue 27 Schiffe. Im kommenden Finanzjahr würden 18 neue Schiffe in den Flottenverband treten. Dazu kam eine wesentliche Verstärkung der Flotte durch Umbauten. Der Bau von Unterseebooten macht rasche Fortschritte. Fünf seien bereits nahezu fertig, eines, ein verbesserter Typ, sei im Bau. Die Admiralität denke mit dem Bau von Unterseebooten fort-

zuführen. Sämtliche britische Geschwader seien verstärkt worden, vor Allem das Mittelmeergeschwader, aber auch das Heimathgeschwader, und wenn möglich, sei eine weitere Verstärkung möglich. Die Flotte, eine Flotte für den Krieg, werde eines Tages Proben ihres Könnens abzugeben haben. Auf diesen Tag, der aber hoffentlich nie komme, der aber, wenn er komme, verhängnisvoll und kritisch sein werde, rüste die Admiralität (Beifall.) Dille (liberal) verlangt, die Flotte müsse eventuell einer Koalition von mehr als zwei Mächten gewachsen sein. Lauch (liberal) stellt einen Antrag, der erklärt, daß die wachsenden Flottenausgaben dem britischen Steuerzahler unverhältnismäßig große Lasten auferlegten. Nachdem Lauch unter Hinweis auf die Entwicklung anderer Flotten, namentlich Deutschlands, für die Politik der Admiralität eingetreten, wird der Antrag Lauch mit 129 gegen 54 Stimmen abgelehnt.

London, 22. Febr. Lord Ritchener meldet aus Pretoria von gestern: Oberst Karl überraschte am Ende einer Abtheilung bestehend aus berittenen Mannschaften und 300 Nationalen in den Bergen bei Nooiigebacht eine Burentruppe. 164 Buren wurden gefangen, sämtliche Wagen und Mantlhire u. s. w. erbeutet. Unter den Gefangenen befinden sich die Feldkornets Dutoit, G. J. Zoubert, G. de Jager und Leutnant Wiljoen. Die englische Kolonne hatte keine Verluste.

London, 22. Febr. Wie „Neuter's Bureau“ aus Helibron vom 20. d. gemeldet wird, lauten die letzten Nachrichten dahin, daß Dewet sich wirklich bereits wieder in seinen alten Schutzwäldern längs des Liebenberg-Zufusses befindet. — Gefangene Buren sind der Ansicht, daß Steijn's Einfluß unter den noch im Felde liegenden Freikampfern größer ist, als der Dewet's. Steijn's Gefangennahme würde daher größeren Einfluß auf die Beendigung der Feindseligkeiten haben.

London, 22. Februar. Ein neuer Münzer Streich Dewet's. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 21. Februar: Dewet hat in der Nacht vom 10. Februar mit 400 Mann die Bloekfontein, 10 Meilen westlich von Sintje entfernt, durchbrochen und ist nordwärts weiter gegangen. Einige Mann seiner Abtheilung durchschritten in aller Eile den Stachelndrahtzaun an dem erwähnten Punkt und machten auf diese Weise den Weg für das ganze Kommando frei.

Aus Rom wird uns zur katholischen Bewegung in Italien geschrieben: Kritische Stunden brachten die letzten Wochen nicht nur für die christliche Demokratie, sondern für die ganze kath. Aktion in Italien überhaupt. Wie schon berichtet, haben die beiden Gräfte der Staatssekretarie bei den einzelnen Gruppen der christlich-sozialen Partei — deren Hauptbestrebungen jedoch nicht so sehr wie vielfach angenommen wird, auf möglichst große Erfolge bei den Municipalwahlen als vielmehr auf die soziale Verbesserung und die Organisation namentlich der Arbeiter gerichtet sind — die verschiedenste Aufnahme gefunden. Von den einen als eine große That zur rechten Zeit mit Freuden begrüßt, haben die anderen darin den Untergang ihrer Partei. Auch im Ausland haben sich gegen entgegengesetzte Stimmen vernehmen lassen.

Der gut unterrichtete Korrespondent der „Germania“ meint ferner, daß die neuen Verordnungen einen großen Mißgriff bedeuten, und den Katholiken Italiens von der Kirche zu wenig Freiheit zugestanden werde. Nun man kann ja über die einzelnen Bestimmungen verschiedener Ansicht sein; jedenfalls muß man aber bei der Beurteilung die eigentümlichen Verhältnisse Italiens stark in Betracht ziehen, die einzig den Katholiken veranlaßt zu haben scheinen, in Sachen die Initiative zu ergreifen, die anderswo besser außerhalb des Forums der Kirche verhandelt werden. Wenn z. B. bestimmt wird, ohne die bißsüßige Erlaubnis sollen den Gegnern keine öffentlichen Disputationen über religiöse und soziale Fragen, angeboten werden, so ist das eine Maßregel, die, wie die Erfahrung lehrt, auf großer Klugheit gegründet und ganz berechtigt ist, während man sie in anderen Ländern vielleicht rigoros nennen würde. — Um so erfreulicher ist es, daß jetzt die christlich-demokratische Gruppe zu Rom ihre Doffjetion, die vielerorts durch das anfängliche Verhalten ihres Organs Beunruhigung erregte, aufgegeben, und nachdem das eingereichte Memorandum von der Staatssekretarie abschlägig beschieden worden war, in einer Ergänzungsadresse an den hl. Vater ihre Zustimmung und Unterwerfung ausgedrückt hat, die nie vollkommener sein konnte, als beim glücklichen Beginn des 25jährigen Papstjubiläum. So sind die finstern Wolken, die drohend über den Katholiken Italiens

hängen, plötzlich verschwunden und ein heiterer Himmel lacht uns wieder entgegen. Mögen diese Vorgänge glückliche sein und die heutige Bewegung mit vereinten Kräften sich bald ein großes Ziel erobern. Turin, 22. Febr. Seit einigen Tagen herrscht hier in Arbeiterkreisen Aufregung wegen des Ausstandes der Gasarbeiter. Da die Gasgesellschaften sich nicht dem Schiedsgericht unterwerfen wollten, beschloß die Arbeitssammer der allgemeinen Anstalt, doch nicht gleichzeitig, jede Gewaltthätigkeit zu vermeiden. Die große Mehrheit der Arbeiter war indessen gegen den Ausstand, und thatsächlich sind bis jetzt nur einige tausend Arbeiter in den Ausstand getreten. Heute wurden von Anstaltigen Versuche gemacht, die übrigen Arbeiter zu zwingen, sich ihnen anzuschließen, doch blieben die Versuche erfolglos. Besonders die Straßenbahnangehörigen weigerten sich, in den Ausstand zu treten. Nachmittags kam es in der Stadt und in den Vorstädten zu einigen Schlägereien. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Präfect hat jede Kundgebung und Versammlung verboten. Die Garnison wurde verstärkt.

Madrid, 22. Febr. Aus Valencia, Valladolid, Tarragona und Sevilla wird gemeldet, daß dort Ruhe herrsche. In Barcelona hat sich die Lage seit der Verhaftung der Anarchistenführer gebessert. Der Bürgermeister suchte die Zuteilung von Truppen zum Schutz der Eisenbahntransporte nach. In dem Archiv der Arbeiterverbände fanden die Behörden wichtige Papiere und einen auf die Bank von Spanien lautenden Chek über 12,000 Pesetas.

Neu-York, 22. Februar. Seit 24 Stunden herrscht hier ein Schneesturm, wie er seit 1888 nicht schlimmer vorgekommen ist. Alles ist mit Schnee und Eis bedeckt. Die Straßen sind in unbeschreiblichen Zustände. Die Telegraphendrähte nach States Island, Sandy Hook und Fire Island sind gerissen, jedoch das Signalfeuer der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ auf gewöhnlichem Wege unmöglich ist. Wenn die Telegraphendrähte nicht bis zum Abend wiederhergestellt sind, wird die Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ nicht erst bekannt, bis er sich wirklich im hiesigen Hafen befindet; doch wird die Ankunft des Dampfers jetzt nicht mehr vor Witternachts oder morgen früh erwartet. Das Geschwader des Admirals Coats ist im Gese, ohne Verbindung mit dem Lande. Das heutige Programm für den Empfang des Prinzen Heinrich ist aufgehoben worden und man weiß noch nicht, was morgen geschehen wird.

### Baden.

Karlsruhe, 22. Febr. Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen unternahm heute Vormittag um 10 Uhr an, begleitet von dem Hofjägermeister von Meißner ein Pferdewagen in Großherzoglichen Wildpark und trat um 1 Uhr hier wieder ein.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag um 10 Uhr an den Vortrag des Präsidenten Dr. Nicolai entgegen. Darnach meldeten sich mehrere Offiziere.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen nahm an der Großherzoglichen Feihschloßfesten teil.

Nachmittags halb 3 Uhr empfing Seine königliche Hoheit der Großherzog den Oberstleutnant von Kienast, welcher ihm die Oberstleutnantsurkunde von Kienast überreichte. Derselbe berichtete über seine Entlassung nach Heidelberg wo er heute Vormittag im höchsten Auftrage ein Handgepäck seiner königlichen Hoheit des Großherzogs dem Geheimrath Dr. Hofmann mit den höchsten Aufträgen zu dessen 80. Geburtstag überreichte. Hierauf empfing Seine königliche Hoheit den Hofdiplomaten D. Frommel.

Am halb 4 Uhr fuhr die Großherzoglichen Herrschaften mit ihrem hohen Hofe zur Gemäldeausstellung im Kunstvereinslokal und dann zur Ausfuhrbesichtigung, wo unter Führung des Direktors Hofacker ein Teil der Schule, sowie die Sammlung besichtigt wurde. Darnach machte Seine königliche Hoheit der Großherzog von Sachsen noch einige Besuche. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte um 6 Uhr den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

Am 7 Uhr empfingen die höchsten Herrschaften eine größere Anzahl Personen zu einem Vortrag des Professors der Geschichte an der Universität Freiburg Dr. Amle. Der Vortrag wurde der Gemahlin von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Sachsen.

Karlsruhe, 22. Febr. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gestern in Begleitung des Hofjägermeisters Georg Friedrich Schullerich in Rom bad, Otto Lumpy in Kallenbrunn und Ferdinand Laux in Dürreth die unterthänig nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem König von Schweden und Norwegen verliehenen silbernen Medaille des königlichen Wagn-Oberst zu ertheilen.

Wien. In der Pfarrkirche der Hofburg vollzog am 21. d. Vormittags Kardinal Gruscha die feierliche Segnung des Erzherzogpaars Kaiser, welches die goldene Hochzeit beging. Der Feier wohnten der Kaiser, sämtliche Erzherzöge und Erzherzoginnen, die auswärtigen, zur Feier eingetroffenen Fürstlichkeiten, die Hof- und ungarischen Minister, die Epäsen der Behörden, der Generalität und des Adels bei.

### Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 24. Februar.

v. St. Groß. Hoftheater. Der gestrige Sonntag Abend brachte uns ein Werk, das schon seit vielen Jahren nicht mehr gegeben wurde, Donizetti's „Favoritin“. In den 1870er Jahren waren die Hauptrollen in den Händen der Herren Goldampf (Fernando), Gauser („König“), Weigler („Valdara“) und Johanna Schwarz („Leonore“); Anfangs der 1880er Jahre wurde es noch einige Male mit Fräulein Goldficker („Leonore“) und Herrn Ernst („Fernando“) aufgeführt und blieb dann liegen, bis es gestern wieder seine Aufertigung feierte. Donizetti's „Favoritin“ ist nicht mehr modern, das ist wahr, aber — schön, sehr schön. Neben einigen starken Trivialitäten, wie z. B. das Ballet (welcher Komponist ist ganz frei von solchen, etwa der große Richard Wagner?), enthält diese Partitur viel wirklich schöne Musik, die sehr oft einen Anlaß zu tiefergehenden Charakterstudien zeigt, stets auf der Bühne aber sehr wirksam ist; die Ausarbeitung weist vor Allem ein großes Eingehen auf die dramatische Situation nach, die Rechenstimmen kommen bei ihrer meisterhaften Behandlung hier mit außerordentlichem Wohlklang zur Geltung und selbst die Chöre sind zweifellos in polyphonischer Beziehung besser gearbeitet. Ihre weite Verbreitung in Deutschland verdankt diese Oper J. Z. dem Sänger Nager, welcher aus der Tenorpartie eine bedeutende, ja eine seiner bedeutendsten Meisterleistungen schuf.

Seiner war sie wie „Egardo“ in „Lucia von Lammermoor“ stets eine Lieblingsrolle guter stimmbegabter Tenoristen, wurde jedoch meistens von den bedeutendsten gesungen, obwohl sie eigentlich durch-

schnittlich mehr Vorleses als Vortrages enthält. Hier waren es Brandes, Goldampf und Ernst, die in dieser Partie sich auszeichneten, zumal die Genannten mit prächtigen Stimmmitteln, welchen auch der weiche lyrische Schmelz nicht fehlte, begabt waren.

Obwohl nun gerade die stimmlichen Anforderungen, die man an den Sänger des „Fernando“ zu stellen berechtigt ist, nicht alle vorhanden waren, so führte doch Herr Nager seine Aufgabe mit Temperament und durchdringender Stimme auf durchdringende Darstellung und vortheilhafte Erscheinung; gesanglich blieb, für uns wenigstens, mancher Wunsch unbefriedigt, und bei aller Mäßigung vor dem Können des Sängers haben wir diese Partie schon so langvoll hier wie anderswärts singen hören, daß dieser junge Held eigentlich gelanglich doch nur ein Schatten der Vorgänger war. Glänzend in vornehmer Schönheit führte Fräulein Fachsen der die dankbare Partie der „Leonore“ durch und der Wohlklang ihrer herrlichen Stimme wie die maßvolle edle Darstellung vereinigen sich mit feislicher Wärme des Vortrages zur glücklichen Totalität.

Auch Herr van Gorfom als „König“ gebührt unsere vollste Achtung, dem trefflichen bel-canto-Sänger liegt diese Rolle vorzüglich, er sang sie mit Innigkeit und Noblesse und ließ die besonders in der hohen Lage brillierenden schönen Stimmmitel seines sympathischen Vortrages in vollem Umfange herausstreuen. Der „Prior Valdara“ des Herrn Keller war ebenfalls eine Leistung, die alle Anerkennung verdient; der Künstler gewann seiner Aufgabe die besten Seiten ab und führte sie gesanglich mit maßvollem Ausdruck durch. Herr Hofkapellmeister Lorenz führte Orchester, Solisten und Chöre mit sicherer Hand, und es machte sich überall seiner Leitung eine ernfliche Eingebung zur Aufgabe fühlbar; die scenische und besonders auch die stimmliche Ausstattung waren tadellos und machen der Regie Ehre.

Gegen den Schluß, wie er jetzt wieder geboten wird, möchten wir, trotzdem er im Werke vorgeführt war, als unabweislich protestiren. Wenn „Fernando“ nach seinen großen Enttäuschungen und der Kränkung an seiner Ehre im Kloster den verlorenen Herzensfrieden sucht, so ist es doch sehr unabweislich, daß er zur

Feier seiner Einweihung einen Dolch zu sich steckt, um sich nachher, wenn „Leonore“, als Pilger verkleidet, in's Kloster kommt, seine Verzeihung erbittet und stirbt, als sie diese ertheilt, sich nicht über zu erstehen. Man hat an allen Bühnen längst diesen Schluß weggelassen und „Fernando“ drückt, von einem Herzsich getroffen, zusammen, was immerhin möglicher und überzeugender ist, als dieser Selbstmord.

Gestritten war wieder genug, der Nachsicht hatte wieder stark gewährt, daß wir werden wir nächsten in „Don Juan“ alle Striche gezogen sehen, wodurch die Oper auf's Unabwendigste verlängert wird und gegen Schluß abfällt, da mit „Don Juan's“ Untergang das Werk nachvoll abzweigt. Ueberhaupt sehen wir am „Vorabend einiger Uebertragungen“, auf die wir noch zu reden kommen werden.

Kunstverein. Neu zugegangen: 273. E. Schmidt-Stadts-Karlsruhe, Damenbildniß. 274—290. Georges Bernier-Brüssel, Kollektion. 291. Karl Hoff-Karlsruhe, Herrenbildniß. 292. Franz Thoma-München, David Ternier in einer Baucenscape, Original-Deigenalbe. 293—294. Adolf Lutz-Karlsruhe „Tribler Tag“, „Wäbender Baum“. 295—302. J. Thomann-Karlsruhe nach Rubens Kopie, Herrenbildniß, Kinderbildniß, Pastell, Abendstimmung am Waldrand, 2 Kleinbildnisse. 303. F. Kögel-München, „Sittlichen“. 304—331. A. Roman-Forscherling-Karlsruhe, Kollektion „Bienen-Studienblätter. 332. Verh. Schröder-Meißen „Bienen“.

Von Hochschulen. Geh. Rath Adolf Kufmann in Heidelberg beging vorgestern in aller Stille den 80. Geburtstag. Aus gesundheitslichen Rücksichten mußte der Jubilar die von Schülern, Kollegen und Verehrern geplante Feier ablehnen. Die Universitäten Erlangen, Freiburg und Straßburg, an denen er als Lehrer und Direktor der inneren Kliniken gewirkt, hatten die Entsendung von Deputationen beschloßigt. Die Glückwunschsadressen wurden mit der Post zugestellt. In der Frühe brachte das städtische Orchester dem Jubilar ein Ständchen. Am 12. Uhr überbrachte eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister Dr. Wetz, den Stadt-

räthen Ammann und Eisenlohr, dem Ehrenbürger die Geburtstagswünsche des Stadtraths. Die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät der Universität überreichte eine Adresse, ebenso der ärztliche Verein. Der naturhistorisch-medizinische Verein ernannte den Jubilar, der zu seinen Mitgliebrindern gehört, zum Ehrenmitglied. — Der a. o. Professor der englischen Philologie R. Kallua in Königsberg hat einen Ruf nach Göttingen erhalten als Nachfolger W. Bez, der mit Anfang des Sommersemesters nach Freiburg i. B. übertritt. — Der Privatdozent der Anatomie Dr. Eggeling in Straßburg hat einen Ruf an die Universität in Jena als Professor der Anatomischen Anstalt erhalten und angenommen. — Professor und Oberlehrer der Straßburger Sternwarte Dr. Nobold ist in gleicher Eigenschaft an die Universität Kiel berufen worden und wird dem Ruf folgen leisten. — Der a. o. Professor an der naturwissenschaftlichen Fakultät, Dr. Correns in Tübingen, hat einen Ruf nach Leipzig als Nachfolger des nach Basel berufenen bisherigen Extra-Ordinarius der Botanik Fischer erhalten und angenommen. — An der Wiener technischen Hochschule hat der L. u. Z. Major im Geniehafe Julius Wandler das Rigorosum mit Auszeichnung bestanden.

Vom Theater. Das vor mehreren Tagen vom General-Intendanten der königlichen Schauspielle in Berlin, Grafen H. v. Schöberg, eingezeichnete Entlassungsgesuch ist vom Kaiser in einer Kabinetordre in den allergnädigsten Worten vorläufig abgelehnt worden. Die Mäntelmedien, wonach der Wiesbadener Intendant v. Hülsen als Nachfolger des Grafen Schöberg anzuersuchen sein soll, sind demnach unzutreffend. — Das neue Stadttheater in Köln wird am 31. August d. J. eröffnet. — Es ist das Gerücht verbreitet, dem Intendanten der Münchener Hoftheater, Ernst v. Possart, sei das Amt des heimgegangenen Geheimrathen von Intendant-Direktor der königlichen Schauspielle in Berlin angeboten worden. Ernst v. Possart, geborener Berliner, habe sich Bedenkzeit ausbedungen.

Ehrengabe. Der Centralverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen hat den Beschluß gefaßt, daß jedes Mitglied, das mit

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben untern 22. Februar d. J. quädigt geruht, die Amtsgerichtssekretäre Ferdinand Rapp in Ettlenheim und Johann Nepomuk Wetz in Siedingen wegen vorgerichtetes Amters unter Anerkennung ihrer langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

**Seidelberg, 24. Febr.** Ueber den ersten Vortrag des Jesuitenpaters Riese in Seidelberg ließ sich die „Bad. Landesztg.“ folgendes schreiben: Am hiesigen Sonntag begann heute Abend vor etwa 800 Zuhörern der Jesuitenpater Dr. Heinrich Riese aus Holland seinen Vortrag. Derselbe sprach über „Gottesdienst und Moralismus“. Derselbe sprach über „Gottesdienst und Moralismus“. Derselbe sprach über „Gottesdienst und Moralismus“.

**Seidelberg, 24. Febr.** Ueber den ersten Vortrag des Jesuitenpaters Riese in Seidelberg ließ sich die „Bad. Landesztg.“ folgendes schreiben: Am hiesigen Sonntag begann heute Abend vor etwa 800 Zuhörern der Jesuitenpater Dr. Heinrich Riese aus Holland seinen Vortrag. Derselbe sprach über „Gottesdienst und Moralismus“.

**Seidelberg, 24. Febr.** Ueber den ersten Vortrag des Jesuitenpaters Riese in Seidelberg ließ sich die „Bad. Landesztg.“ folgendes schreiben: Am hiesigen Sonntag begann heute Abend vor etwa 800 Zuhörern der Jesuitenpater Dr. Heinrich Riese aus Holland seinen Vortrag. Derselbe sprach über „Gottesdienst und Moralismus“.

### Social'es.

**Karlruhe, 24. Februar.** Die nächste sociale Konferenz der Gesellsch. von Karlsruhe und Umgebung findet nächsten Mittwoch (26. Febr.) im katholischen Vereinshaus zur gewöhnlichen Zeit statt.

**Spanden, 22. Febr.** Die hiesige Aemerkonferenz vom 22. Febr. über die hiesigen Winterverhältnisse am 25. d. ein. Die Mehrzahl der im Herbst eingestellten Arbeiter sind schon entlassen. In den hiesigen Militärwerkstätten stehen umfangreiche Arbeiterentlassungen bevor.

**Die Expeditionen einer französischen Expedition durch die Pappas wird durch einen in Paris eingetroffenen Brief bestätigt. Die Expedition war vor etwa zwei Jahren von einem Pariser Blatt ausgesandt worden, um Melanese zu erforschen. Sie stand unter Leitung des Naturforschers Rouyer, den Baron Wilars, Graf de Saint-Verny, de Silva, Hagenbeck und de Vries und mehrere andere Forscher begleiteten. Schon im vorigen Mai hatte die Expedition auf den Pagan-Inseln Kämpfe zu bestehen, bei denen de Silva getödtet und Rouyer schwer verwundet wurde. Der zweite Angriff ist vor einem Monate auf Pagan erfolgt, und es wurden dabei die meisten der oben genannten Begleiter Rouyer und 21 eingeborene Träger getödtet und Rouyer sowie 32 andere Personen verwundet. Die Ueberlebenden schlugen sich aber nach der See durch, wo die Nacht der Expedition auf sie wartete.**

**Telephonie.** In Göttingen werden gegenwärtig eingehende Versuche auf dem Gebiete der Lichttelephonie auf dem neu errichteten Institut für Erdmagnetismus angestellt. Es handelt sich um die von Professor Dr. Simon konstruirte sog. sprechende Bogenlampe, mit einem Telephon verbunden, die Schallwellen der in das Telephon gesprochenen Worte in Lichtwellen umsetzt. Diese Lichtwellen werden durch einen Einstrahlungsapparat über die Stadt nach dem physikalischen Institut geworfen und dort wieder auf einer Selenplatte aufgefangen und einem Telephon zugeleitet, durch das sie verständlich wiedergegeben werden. Die Versuche erregen das größte Interesse.

**Die Afrikaforscher Dr. Emil Holub ist zu Wien am 21. d. M. Abends, nach langer Krankheit im 55. Lebensjahre gestorben. Emil Holub, geboren am 7. October 1817 in Gollersdorf, Südböhmen, studierte in Prag Medizin und Naturwissenschaften. 1872 ging er als Arzt nach Sidabrita, wo er sich in den dortigen Verhältnissen niederließ. 1873 machte Holub angrenzende Gebiete. 1875 drang er bis zum Sambesi und den Victoriafällen vor. 1879 kam Holub mit vielen wissenschaftlichen Sammlungen nach Europa zurück. 1883**

lungen bevor. In der Artilleriewerkstätte ist durch Anschlag bekannt gegeben, daß 400 Arbeiter entlassen werden sollen. In den anderen königlichen Fabriken werden gleiche Anstößigkeiten in den nächsten Tagen erlassen werden. Allen unverheirateten Arbeitern ist aufgegeben worden, binnen 6 Wochen nach einer anderen Beschäftigung sich umzusehen. (B. Kr.)

**Der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe** soll jetzt die Handwerkskammern beschäftigen nach dem Wunsch mehrerer preussischer Minister. Die Gutachten der Kammern sollen bis zum 1. Juli eingereicht werden unter Benützung eines Fragebogens, in dem 26 verschiedene Fragen gestellt sind.

**Darmstadt, 20. Febr.** Eine Zählung der Arbeitslosen ergab 1405 gänzlich Arbeitslose, 776 mit beschränkter Arbeitszeit.

**Stuttgart, 20. Febr.** Die gestrige Arbeitslosen-Zählung hatte folgendes Ergebnis: 1375 männliche und 30 weibliche Arbeiter sind völlig arbeitslos, 729 männliche, 47 weibliche Arbeiter haben verminderte Arbeitszeit.

**Neue badische Chronik.**

**Manheim, 23. Febr.** Auch die geplante Jubiläumfeier der hiesigen Feinweberei wurde wegen Nicht-Fertigstellung der Festhalle verschoben.

**Nastatt, 21. Febr.** Zu der Nacht bezüglich der Ankunft und Abreise des Direktors Schmidt der Kaiserlichen Treibereisengesellschaft ist nachzutragen, daß Schmidt, der durch einen Reichsgendarmen von Jauern am Dienstag hierher gebracht worden war, sich bis jetzt im hiesigen Amtsgefängnisse befindet; erst heute früh (nicht schon am Mittwoch) wurde er von einem vom Kaiserlichen Polizeikommissar und einem Wachtmeister in Empfang genommen und dorthin abgeführt. Schmidt war höchst ausgedehnt und ließ sich hier telegraphisch von seiner Frau 50 Mark anweisen, die auch innerhalb einer Stunde eintrafen.

**Überlingen, 23. Febr.** Der 78 Jahre alte Christian Böhm von hier glitt im Walde aus und brach ein Bein. Da Niemand sein Aufen hörte, schleppte sich der alte Mann rufend so weit, bis er ein Jägerloch erreichte, welches ihn nach Hause verbrachte, wo er nach kurzer Frist in Folge der Verletzungen und der übernatürlichen Anstrengung erlag.

**Kenzingen, 23. Febr.** In der dieser Abende im Rathsaussaale stattgehabten Sitzung der Kircheneinwohnervertreter wurde beschlossen, zur Vermeidung der katholischen Stadtkirche 50,000 Mark zu 3 1/2 Prozent bei der hiesigen Sparkasse aufzunehmen. Die Amortisation dieses Darlehens soll binnen 40 Jahren erfolgen, indem jährlich am Kapital 3 Prozent heimbezahlt werden. Aus dem Kirchenfond können zur Zeit 30,800 Mark entnommen werden. Diese Summe soll als erste Rate bei Verwendung werden.

**Hollhaus bei Bamberg, 23. Febr.** Dieser Nacht brannte das dem Herrn Raver Schaller gehörige, neben dessen Gasthaus gelegene Wohn- und Oefenwohngebäude nieder. Ein Theil der Fehlfabrik ist mitverbrannt. Der Gesamtschaden beträgt etwa 20,000 Mark. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Gebäude und Fehlfabrik sind zerstört.

**Freilicht, 23. Febr.** Seit einigen Tagen hat sich der verheerliche Feuersbrand in der Gegend von Freilicht entfesselt, ohne sich jetzt zurückziehen zu sein. Wegen S. war das Straßensystem wegen Sprengung eingeleitet und glaubt man, daß er aus Freilicht vor Strasse sich der irdischen Gerechtigkeit entziehen hat.

**Sommerau, 22. Febr.** Am Verkauf dieses Jahres werden auf dem hiesigen Bahnhofs große Veränderungen vorgenommen. Die Dreifachstraße zur Verbindung der Maschinen wird durch eine größere ersetzt. Der Rhein zur Mündung in der Richtung Trüben gegen den großen Tunnel hin wird abgetragen, um dadurch mehr Platz zu bekommen. Die Gesamtkosten hierfür sollen auf 130,000 Mark zu stehen kommen.

**St. Georgen i. Schw., 24. Febr.** Dem beröfentlichten Kassen- und Rechnungsbuch der hiesigen Frauenvereins und Krankenpflegevereins entnehmen wir folgende Angaben: Im verflochtenen Geschäftsjahre 1901 wurden 16 Arme unterstützt, ein Pflichsoldat abgeholt, für die Kleinkinderhülfe georgt und 198 Kranke in 108 ganzen Tagen, 85 ganzen Nächten um

begab sich der Forscher abermals nach Sidabrita und begann in Begleitung seiner Frau eine große Reise nach dem Sudan und Aegypten, durch die Senegambie. Dieser Plan wurde jedoch vom Stamme der Maschallumbe durchkreuzt; er wurde ausgelindert und kehrte 1887 nach vielen Strapazen zunächst nach dem Belgianerland und dann nach Europa zurück, mit überaus großer wissenschaftlicher Ausbeute. Er veranlaßte aber auch in Kapstadt 1884 eine Ausstellung hiesigerreichlicher Industrieerzeugnisse, die er zur Verbindung von Handelsverbindungen mitgenommen hatte. Im Mai 1891 eröffnete der Forscher in Wien eine sidabritische Ausstellung in der Wohnung des Darstellungen der Forschungsresultate seiner letzten Reise. Die Mittel hierfür hatte er durch 370 Vorträge in vier Jahren aufgebracht.

**Dr. Holub ist arm gestorben.** Der Kaiser von Oesterreich, welcher die wissenschaftlichen Vorforschungen Holub's stets mit großer Theilnahme verfolgte, hat schon vor der schweren Erkrankung Holub's angeordnet, daß demselben ein Lebensbairn im Betrage von 5000 Kronen jährlich auf Lebensdauer aus dem Etat des Unterrichtsministeriums überwiesen werde. Der Bezug dieser Ehrenpension begann am 1. Januar 1902 und Holub erhielt auch die erste Rate, Holub war auch schriftstellerisch thätig und hat mehrere Werke in deutscher und englischer Sprache veröffentlicht. Besonders erwähnt sei das zweibändige Werk „Sieben Jahre in Sidabrita“. Außerordentlich groß war die Anzahl der Dedikationszeichnungen, die Dr. Holub für seine Verdienste um die Wissenschaft verliehen worden waren. Er war Ritter des kaiserlichen Kronenordens dritter Klasse, Ritter des Franz-Josephs-Ordens und Inhaber einer großen Anzahl ausländischer sowohl europäischer als außereuropäischer Orden; er war auch Ehren- und korrespondierendes Mitglied ins und ausländischer gelehrter und wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine, Ehrenbürger verschiedener Städte.

**Ausgrabungen bei Milet.** Neuerdings sind erfolgreiche Ausgrabungen bei Milet veranlaßt, die von dem königlichen Museum in Berlin geleitet werden. Der ganze Hügel ist bloßgelegt, auf dem das Theater erbaut ist, der an seiner Südfuß mit zwei Säulenhallen und Hallen von über 100 Meter Länge, ferner das Naoshaus, der Markt mit dem römischen Pränatorium, die Thermen und eine Anzahl Mäuen, deren Bedeutung sich erst bei künftigen Grabungen herausstellen wird. Das von da südlich bis ans Ende der Miletischen Halbinsel sich er

streckende Stadtgebiet ist ebenfalls jetzt deutsches Eigenthum. Man kann die königlichen Museen auf dieser bedeutsamen Erweiterung, deren Umfang mehr als ein Million Quadratmeter betragen soll, aufrichtig beglückwünschen.

**Das deutsche Südpolarforschungs-„Gauß“.** Wie der Kaiserliche Konsul in Melbourne berichtet, hat der daselbst am 6. Januar eingetroffene Dampfer „Moravian“ der Akerbeek-Linie das deutsche Südpolarforschungs-„Gauß“ am 21. Dezember v. J. unter dem 44. Grad südlicher Breite und 43 1/2 Grad östlicher Länge getroffen. Die „Moravian“ ist an den „Gauß“ herangekommen, und ihre Besatzung hat den deutschen Südpolarforschungs-„Gauß“ an Bord der „Gauß“ der sich unter Dampf und Segel befand, war glücklich. Der Treffpunkt der Schiffe ist etwas über die Hälfte des Weges zwischen Kapstadt und den Kerkuelen.

**Todesfälle.** In Marburg starb am 21. d. der a. o. Professor der Medizin Dr. Heinrich Laß, 62 Jahre alt. — In Nizza ist der Maler und Zeichner Marcelle Desboulin, 78 Jahre alt, gestorben. — Die Wittwauke Verab, wohnt, daß in Wilmante der Journalist Michael Viron im Alter von 71 Jahren gestorben ist. Viron war Priester und unter Bischof Mettier Domkaplan in Mainz. In den 70er Jahren trat er aus der Kirche aus und wurde deutsch-katholisch. Nach Amerika ausgewandert, gründete er dort ein freireligiöses Blatt „Der Arbeiter“ und im Jahre 1884 in Wilmante den „Socialist“. Vor vier Jahren war Viron eine Ehe eingegangen.

**Verführungen.** Im Auftrage des Kaisers hat Professor Karl Böcking eine denkwürdige Episode aus dem Feldzuge in China zu malen. Das Bild wird den Titel führen „Germans to the front“. Der Künstler hat zunächst eine durchgeführte Skizze in halber Bildgröße hergestellt, die dem Kaiser sehr gefiel. Das Motiv des Bildes ist ein Vorgang aus der Expedition unter Lord Seymour. — Im Monat Mai findet in Berlin ein internationaler Aeronauten-Kongress statt, dem der Kaiser großes Interesse entgegenbringt. — Das deutsche Komitee zur Errichtung von Lungenheilstätten in der Pfalz“ für den Bau einer Heilstätte im pfälzischen Gebiet einen Zuschuß von 30,000 M. bewilligt.

**Tagelagerung** für die 42. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer auf Dienstag, den 20. Februar, 1. Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Budget des Großherzogthums von Baden, des Kultus und Unterrichts für die Jahre 1902/1903 und zwar Ausgabebetrag 9. Kultus. — Drucksache Nr. 19. — Berichterstatter: Abg. Ockler. 2. Beschlüsse Ausgabebetrag 11. Wissenschaften und Kunst. — Drucksache Nr. 19. — Berichterstatter: Abg. Ockler.

**Agenda.** Karlsruhe, 2. Februar. (1) Anschließt des Papstjubiläum fand gestern in der St. Stefanskirche ein feierliches Militärgottesdienst mit Feldpredigt, Amt und Liedern statt, woran sich das königliche Offizierskorps, an der Spitze Oberst v. Bed. und Deputationen sämtlicher bei garnisonierten Truppen befehligten. Solche Gottesdienste wurden gestern auch auf Allerhöchsten Befehl in den katholischen Garnisonskirchen der ganzen deutschen Armee abgehalten. — Der Hauptgottesdienst um halb 10 Uhr wurde ebenfalls durch eine auf das Silberne Papstjubiläum des hl. Vaters Bezugs nehmende Feldpredigt eingeleitet, es folgte dann letzteres Hochamt, geleitet von Herrn Bischof, nach und nach der Gesang und am Schluß ein feierliches Gebet mit Glockengeläute, das die Freude der katholischen Einwohnerschaft über den Eintritt in das Jubeljahr weithin verkündete. Der Chormusik der St. Stefanskirche nach außerdem mit Fahnen in den päpstlichen Farben geehrt. In ähnlicher Weise wurde gestern in allen katholischen Kirchen unseres Landes das Papstjubiläum eingeleitet und zwar auf Anordnung des Hochw. Herrn Erzbischofs. Die Regelung der weiteren feierlichen Feier des Jubeljahres bleibt einem noch zu bildenden Diözesanomitee vorbehalten.

**Vortrag.** Die freie Vereinigung christlicher Arbeiter hielt gestern Abend im Café Novada ein zahlreiches Besprechungsbüro ab, in welcher Herr Reschendorff, A. Wieland die Reden hielt über die rechtlichen Wirkungen der Ehe im Allgemeinen und in seiner gerichtlichen Beziehung. Redner hob in seiner Einleitung hervor, wie das neue Gesetz in seinen Bestimmungen über die Ehe immer wieder auf den christlichen Charakter derselben als einer religiös-sittlichen Einrichtung hinweise, was gegenüber dem bisherigen Rechtszustand als erfreulicher Fortschritt zu bezeichnen sei. Er sprach sodann in ausführlicher Weise über das allgemeine Rechtsverhältnis der beiden Ehegatten zu einander, über die Stellung des Mannes und der Frau in Beziehung und wies auf sein Thema so feinsinnig zu behaupten, daß ihm die Zuhörer, worunter sich auch viele Frauen befanden, bis zum Schluß mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten. Durch Einfließen zahlreicher Beispiele aus dem praktischen Leben gelang es Herrn Wieland, die Verständlichkeit seines Vortrags um ein Bedeutendes zu erhöhen. Die für heute angedachte Verhandlung über das „eheliche Güterrecht“ stellte er für eine spätere Versammlung in Aussicht. Der Beschl., der ihm am Schluß gefaßt wurde, war ein reichlicher und wohlwollender. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr P. Eickel, betonte in seiner Dankagung, in wie ungenügender Weise Herr Wieland dem Erläuterung und Abhaltung solcher Vorträge entsprochen habe, und wie sehr es die Arbeiter zu wünschen wissen, sich aus so bezaubernden Rede und Aufführung über täglich vorkommende Rechtsfragen erholen zu können. An der anschließenden Diskussion theilnahmte sich u. A. Herr Kaplan Wagner, Vizepräsident des katholischen Arbeitervereins.

**Neueste Nachrichten.**

**London, 23. Februar.** Der Burenführer Krugger wird wahrscheinlich erschossen werden. (Das ist die Justiz Napoleons in Tirol.)

**Rom, 24. Febr.** Wie man hört, will der König die Demission des Kabinetts nicht annehmen. Es

Kabinet will in der Kammer eine namentliche Abstimmung über die Richtung der Regierungspolitik vornehmen und davon sein Verbleiben abhängig machen. — Aus Dokumenten, die man bei verhafteten Anarchisten fand, will man entnehmen, daß die jüngsten Anarchisten in Triest und Barcelona das Werk der anarchischen Centre waren. Das ist nicht unwahrscheinlich.

**Petersburg, 23. Febr.** Das „Journal de St. Petersburg“ theilt zu dem Anlaß zu der diplomatischen Vorstellung in Washington im Jahre 1898 vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Kriegs mit, daß die russische Regierung an der ersten durchaus freundschaftlichen Vorstellung theilnahm, aber sich der Theilnahme an der zweiten mißbilligenden enthielt, in der Absicht, streng neutral zu bleiben und dem amerikanischen Völkern einen neuen Beweis ihrer Freundschaft, ähnlich wie während des Secessionskrieges, zu geben.

**Konstantinopel, 24. Februar.** Miss Stone soll jetzt wirklich freigelassen sein und in Serex eintreffen.

**Queenstown (südtliche Küste), 22. Febr.** Der Dampfer „Lucania“, der gestern Abend an der irischen Küste eintraf, meldet, daß er auf 45 Grad 59' nördlicher Breite und 35 Grad 16' westlicher Länge mit dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ gesprochen und Griffe ausgetauscht habe. Prinz Heinrich und die übrigen Teilnehmer befinden sich wohl.

**New-York, 23. Febr.** Der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist heute Vormittag 11 Uhr bei prachtvollem Wetter hier eingetroffen. In Bord ist Alles wohl. Fast die ganze Fahrt war von lauestem Wetter begleitet. Als der Dampfer am Samstag Cherbourg verließ, war die Nacht ruhig und fernhell. Die Nacht zum Dienstag brachte zunehmenden Nordwest, welcher am Dienstag Vormittag einen stürmischen Charakter annahm und schwere See brachte. Nachdem Vormittags ein wichtiger Ventilator vom Sonnendeck herabgeschleudert worden war, warf Nachmittags eine Sturzwelle einen Matrosen nieder, der einen Arm brach. Prinz Heinrich zog Grundungen über das Besinden des Verletzten ein.

Die Nacht zum Mittwoch war gut, das Schiff, welches am Dienstag nur 21 Seemeilen flüchtig machte, ging wieder kurze Zeit mit voller Fahrt. Am Mittwoch Mittag erreichte der Sturm die Stärke 9, am Nachmittage wurde dieselbe sogar überschritten. Nachmittags fand inmitten des Aufbruchs der Natur die Generalprobe für das geplante Konzert statt. Unausgesehen kamen die Schrauben des Schiffes außer Wasser und erschütterten demnach das ganze Schiff. Das Konzert, welches Dienstag stattfinden sollte, wurde abgejagt.

Der Prinz promenirte öfter und lud mehrmals Gäste zu Tisch ein. Am Samstag Nachmittag empfing Prinz Heinrich die an Bord befindlichen amerikanischen und deutschen Vertreter der Presse. Abends fand Abschiedessen statt, gleichzeitig die Washingtonfeier und Johann ein Konzert. Als das Schiff am Samstag Abend bei schwerer See sich dem Nantucket-Feuerschiff näherte, handelte der Prinz an den Präsidenten Roosevelt mittels Marcon-Apparat ein Begrüßungsstelegramm in englischer Sprache ab. Er hoffe, daß der Gesundheitszustand des jungen Roosevelt günstig fortzuehe und wünsche, daß die baldige Genesung ihm gestatte, den Präsidenten und das amerikanische Volk zu dem Gedächtnistage des Bundesstaates Washington zu beglückwünschen.

Die Einfahrt in den Hafen erfolgte bei hellem Sonnenschein. Die Küste ist ganz besneit. Große Menschenmassen umjammten die Lär und die Brooklyn Brücke und begrüßten das Schiff enthusiastisch. Im „Tring Place-Theater“ fand eine Gala-Orchestersinfonie statt, welcher in der Prinz nicht bewohnte. Das Publikum begrüßte den deutschen Gesandten Dr. von Holleben und die Offiziere der „Hoyezollern“ auf's Herzlichste. Die Blätter bringen alle herzliche Begrüßungsartikel.

**New-York, 24. Febr.** Als der Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ im Hafen einkehrte, ließen die in der unteren Bucht liegenden Schiffe, die festlichen Flaggenschmuck angelegt hatten, zum Gruß die Dampfpeifen ertönen. Die Fests und das von Kommandant Evans befehligte Geschwader, bestehend aus den Kriegsschiffen „Illinois“, „Olympia“, „San Francisco“, „Cincinnati“, feuerten Salutsschüsse ab. Prinz Heinrich dankte auf der Kommandobrücke stehend, für diese Ehrenbezeugungen. Eine Anzahl Häuser bei dem Port Richmond grüßte in reichem Schmuck deutscher und amerikanischer Flaggen herab. Unterhalb der Quarantäne-Station begab sich der Admiral Evans mit den Offizieren an Bord des „Kronprinz Wilhelm“. Hier begrüßte Evans den Prinzen in der Kapitänswohnung mit den Worten: „Ich bin sehr erfreut Sie zu empfangen. Jedermann in den Unionstaaten harret, Sie zu bewillkommen.“ Prinz Heinrich erwiderte: „Ich danke Ihnen und freue mich sehr, hier zu sein. Der Kaiser beauftragte mich, Ihnen, dem Admiral Evans, seine Grüße zu überbringen. Ich habe das Vergnügen, den Auftrag auszuführen.“ Evans dankte. Prinz Heinrich begab sich sodann mit ihm und den amerikanischen Offizieren auf die Kommandobrücke und verweilte dort mit ihnen, während der „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen einführte. Die Wälle der Festbatterien und alle Landungsplätze zu beiden Seiten des Hudson waren dicht mit Menschen angefüllt, welche den „Kronprinz Wilhelm“ bei der Einfahrt begrüßten. In der Nähe des für den Dampfer bestimmten Anlegesteges waren ca. 25,000 Menschen zusammengelagert, die dem Prinzen Heinrich herzlichste Willkommen bereiteten. Kurz nach 12 Uhr Mittags legte der „Kronprinz Wilhelm“ am Pier der 34. Straße an. Prinz Heinrich begab sich alsbald quer über den Anlegesteg, welcher eine reiche, purpurfarbene Ausschmückung erhalten hatte, nach der an der anderen Pierseite gelegenen „Hoyezollern“. An Bord derselben empfängt Prinz Heinrich den Besuch des deutschen Vorkapitän v. Holleben und des Generals Brooke, als Vertreter der Armee der Unionstaaten und der drei Delegirten des Präsidenten Roosevelt, des Sekretärs des Staatsdepartements Hill, Generals Corbin und Kommandant Evans. Letzterer stellt die einzelnen Herren vor. Prinz Heinrich wird die Besuche Nachmittags erwidern.

**Soziale Konferenz** der hiesigen Geistlichkeit von Karlsruhe und Umgebung, Mittwoch, den 26. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Café Novada.

